

# Leseprobe – HIS FIRE

## Dein Abgrund

(*Maelstrom – Hate Machine*)

### AMALIA

Hast du schon einmal versucht, dich selbst zu erwürgen, Aarik?

Hast du deinen Hals schon einmal so fest zugedrückt, dass du nicht mehr atmen konntest? Hast du es so lang ausgehalten, bis dir schwarz vor Augen wurde und du fast dein Bewusstsein verloren hast? Ich habe das öfter getan. Normalerweise kann ein Mensch sich nicht selbst bis zu diesem Punkt treiben. Der Überlebensinstinkt wird immer irgendwann einsetzen. Man kann sich auf diese Art praktisch nicht selbst umbringen – zumindest, wenn man nicht erlebt hat, was ich erlebt habe. Wenn man nicht auf so viele Arten gebrochen wurde. Wenn man noch ganz ist.

Ich war mein Leben lang immer nur eine leere Hülle. Ich war nie wirklich bei mir. Ich habe nie wirklich gefühlt, was in mir vorging. Kein Glück, keine Wut, keine Angst. Ich habe vor mich hin geatmet und gelebt, aber irgendwie war ich doch tot. Das Einzige, was mich aus dieser Starre reißen konnte, warst du. Dein Schmerz. Deine Lust. Deine Qual. Deine Hände. Deine Blicke. Dein Wesen.

Wenn du deinen Mantel aus Dunkelheit über mich gelegt hast, konnte ich existieren. Je länger ich mit dir zusammen war, umso mehr habe ich mich gefühlt. Umso normaler wurde ich. Umso menschlicher wurde ich. Umso weniger wollte ich sterben.

Und endlich bin ich wieder bei dir. Endlich sitze ich wieder auf deinem Bett. Endlich berühre ich wieder dein Eigentum. Endlich darf *ich* wieder dein Eigentum sein. Endlich darf ich wieder in deine Augen sehen. Gleich wirst du kommen. Gott, ich bin so starr, dass man mich mit einer Statue verwechseln könnte. Seit drei Wochen kommst du wieder nach Chicago. Normalerweise bist du nur noch in Russland, aber du musst dich

auch zwischendurch zur Tarnung hier sehen lassen und hast mich zu dir zitiert. Und ich bin hier. Ich warte.

Aber ich brenne noch nicht, Aarik. Wann kommst du denn? Mir ist so kalt. Nicht mal die Sonnenstrahlen, die über den dunklen Teppich tanzen, können das ändern.

Als ich durch das leicht geöffnete Fenster höre, wie ein Auto vorfährt, verkrampfe ich meine Finger so fest ineinander, dass es wehtut. Jetzt bist du da, oder? Und jetzt spanne ich jeden einzelnen Muskel an, denn ich will dir entgegenstürzen. Am liebsten würde ich vom Balkon springen.

Nein, Aarik. Ich halte das nicht aus. Deswegen erhebe ich mich und reiße die Balkontür auf. Ich muss dich sehen. Ich muss. Und tatsächlich bist es du, der aus einem Auto steigt. Dunkel stichst du aus dem grellen Schnee heraus und ich atme harsch aus. Endlich darf ich dich wieder ansehen. Endlich kann ich dich wieder in mich aufsaugen. Und endlich siehst *du* mich wieder an. Dein Blick strandet zielsicher auf mir und sofort lodert es heiß in mir hoch. Die Flammen zischen durch jede einzelne Vene. Die Hitze explodiert in mir. Fest verkralle ich meine Finger auf dem Geländer. Ich kann nichts sagen. Ich kann nichts tun. Ich kann dich nur ansehen.

Du bist der Vater meines Kindes. Dieser Gedanke fegt mir fast den Boden unter den Füßen weg. Genauso tut es dein Blick, den du in meinen bohrst, während du auf das Haus zugehst. Dein schwarzer Mantel weht hinter dir her und ich beobachte jeden einzelnen deiner herrischen Schritte genau. Ich kann es nicht erwarten, von dir auf die Knie gedrückt zu werden, damit ich endlich wieder leben kann.

Nachdem du im Inneren verschwindest, stürze auch ich wieder in dein Schlafzimmer und zur Tür. Als ich sie aufreiße und hinausstürme, pralle ich gegen deine Brust. Du fängst mich am Oberarm ab. Ich erzittere am ganzen Körper. Endlich hältst du mich wieder fest. Endlich sehe ich wieder in deine dunklen Augen. Endlich geht dein Feuer wieder auf mich über. Endlich brenne ich wieder, Aarik.

Alles in mir fokussiert sich auf dich. Die ganze Welt schrumpft einfach zusammen und plötzlich gibt es nur noch dich in mir. Nur noch dich, mich und diese Flammen.

»Warum bist du nicht nackt, blauäugiges Mädchen?«, fragst du rau und deine Stimme schürt dieses heiße Knistern nur noch mehr. Wieso bin ich nicht nackt? Wie konnte ich nur?

Du packst mein Haar und ich erzittere erneut. Endlich. Halt mich. Zerreiß mich.

Und es zerreißt mich auch fast, als du deinen Mund auf meinen presst. Dein Geschmack reißt mich sofort in die Tiefe. Ich stöhne erleichtert, als er sich auf meiner Zunge ausbreitet, und tue es gleich noch mal, denn du drängst mich, Aarik. Du drängst mich rückwärts in dein Schlafzimmer und ich brenne lichterloh.

Hinter uns donnerst du die Tür zu und ich kralle mich verzweifelt in deinen Mantelkragen. Dein Kuss wird immer härter und in mir tost es immer heftiger. Harsch schlägst du meine Hände weg und ich stöhne erneut. Ja, ich darf dich nicht anfassen. Eine Gottheit berührt man nicht, man betet sie nur an. Auf blutigen Knien.

Du reißt den Mantel von deinen Schultern und den Pullover über deinen Kopf. Ich würde mir auch am liebsten die Kleidung, die Haut vom Körper fetzen, dir meine Seele entgegenschmettern. Nimm sie. Nutz sie. Brich sie. Aber geh nicht wieder weg.

Rau knurrst du an meinem Mund, als du deinen Gürtel öffnest. Es vibriert nicht nur an meinen Lippen, sondern auch durch mein Inneres. Wieder treibst du mich vor dir her, während deine Zunge sich heiß in meinen Mund drängt. Hart knalle ich mit dem Steißbein gegen die Couchlehne und endlich zerrst du mir das Kleid vom Körper. Ich dachte schon, du tust es nie.

Als du deinen Kopf zurückziehst, verglühst du mich wieder mit deinem Blick. Das sind die Augen, in die ich sehen will, wenn ich meinen letzten Atemzug mache. Das ist der Blick, der mich nächtelang wachhält. Das ist es, wofür ich lebe.

Langsam öffnest du die Knöpfe deiner Jeans und ich zerfalle fast vor Ungeduld. Bitte fass mich an. Bitte tu es einfach. Bitte still mein Verlangen. In deinen Augen verdunkelt es sich, als du einen Zeigefinger in meinen BH hakst und mich rabiat näher ziehst. Alles um uns herum verdunkelt sich. Dafür fühle ich dich auf meiner Haut prickeln.

Du senkst den Blick auf meine Lippen, als du auch deinen letzten Knopf öffnest. »Warst du ein braves Mädchen?«, fragst du leise und in mir windet es sich. Ja, nein. Nein ... nein! Aber das sage ich dir jetzt nicht. Ich kann nicht verzichten.

Ich kann nicht.

Einmal nicke ich und du reißt meinen BH von meinem Körper. Das Ratschen hört sich übernatürlich laut an und die Luft, die meine berempfindliche Haut umspielt, gleicht einem unerträglichen Streichen.

»Sag: *Ich war ein braves Mädchen, Aarik*«, forderst du und packst meine Brust. Meine Knie geben fast unter mir nach, als ich deine rauen Finger spüre. Die Sehnsucht zerreißt mich fast.

»Ich war ein braves Mädchen, Aarik«, wiederhole ich ungeduldig. Zu lang. Ich war zu lang ohne dich, ohne das hier.

Du zwickst in meinen Nippel und ich zucke genüsslich zusammen. »Sag: *Ich habe deinen Schwanz verdient, Aarik*.« Das habe ich eigentlich nicht, denn ich lge dich an, aber ich sterbe, wenn ich dich nicht ganz spüre. Und ich will doch leben.

Mein Blick zuckt zu deinem Schritt und du machst es mir nicht leichter, als du langsam die Shorts mit deinem Daumen runterziehst. Auch das bete ich an. Auch dieses Körperteil bete ich an. Fast vergesse ich, was ich sagen soll, denn dein Anblick lenkt mich zu sehr ab. Aber dann fllt es mir glücklicherweise wieder ein.

»Ich habe deinen Schwanz verdient, Aarik«, sage ich gebannt und sehe gierig zu dir hoch. Jetzt gib ihn mir bitte. Aber stattdessen legst du meine Hand darum und das Feuer lodert nur so in deinen Augen, während die Qual in mir explodiert. Das kannst du mir doch jetzt nicht antun. Wirklich nicht.

»Wie *sehr* willst du diesen Schwanz?«, erkundigst du dich rau und fhrst meine Finger an deiner Härte entlang. Mein gesamter Unterleib scheint zu explodieren.

»Bitte!«, wimmere ich und die Hitze zwischen meinen Beinen wird unerträglich. Auf deinem Körper explodiert eine Gänsehaut, die mir nicht verborgen bleibt.

»Dann dreh dich um und beug dich über den Sessel, Amalia.« Umdrehen. Umdrehen. Dann sehe ich dich nicht, aber wenigstens bin ich wieder unter dir und an

meinem richtigen Platz. Nur sehr schwerfällig löse ich meine Hand von dir und tue, wie mir befohlen. Mein Atem geht schon jetzt viel zu schneller und ich zucke erneut zusammen, als du einfach mein Höschen vom Körper reißt. Schmerz zischt durch meinen Hintern, als du hart darauf schlägst, und das entlockt mir ein gequältes Stöhnen.

Meine Augen verdrehen sich nach oben, als du meine Hüfte packst, und ich dich an mir spüre. Mit deiner Spitze streichst du über meinen Eingang, was mich nur noch mehr foltert. Am liebsten würde ich mir die Haare ausreißen, brüllen, irgendetwas tun, damit du endlich diesen Wahnsinn in mir stoppst.

»Du *kriegst* diesen Schwanz«, sagst du und schiebst dich hart in mich. Dein Becken knallt gegen meinen Hintern und jetzt explodiert es wirklich fast in meinem Unterleib. Mein erleichtertes Stöhnen hallt durch den Raum und deins folgt. Endlich brenne ich wieder, und zwar auf alle Arten.

Endlich fickst du mich wieder, und zwar hart, schnell und so, dass ich fast auseinanderfalle. Ich bin im Himmel, wenn es denn so etwas für mich gibt. Ich lasse meinen Kopf nach vorn sinken, aber sofort packst du meine Haare und ziehst ihn in meinen Nacken. Mein Hals wird überstreckt – das ist noch besser. Ich kann kaum atmen. Ich muss nicht mehr denken. Ich brenne einfach nur lichterloh.

Wieder landet deine Hand auf meinem Hintern und ich stöhne erleichtert, als der Schmerz in mir explodiert. Bitte tu mir weh. Zerfetz mich. Zerreiß mich auf alle Arten. Ich gehöre dir.

Ich dränge mich dir entgegen, sodass du noch tiefer in mich stößt, und auch auf diese Art Schmerz in mir explodiert. Ja, Aarik. Genau das. Genau so.

Harsch zerrst du meinen Rücken an deine Brust und packst meinen Hals. Als du fest zudrückst, gleiten meine Lider vor Wonne zu. Aber du gibst mir eine leichte Ohrfeige, denn ich muss dich immer ansehen. Wie konnte ich nur? Ich reiße die Lider auf und falle in deine Abgründe.

»Wer fickt dich?«, knurrst du an meiner Schläfe und ich kralle mich in deinen Unterarm. Ich kann nicht anders. Es war einfach zu lang.

»Du, Aarik«, keuche ich und wünschte, du würdest mich einfach töten. Dann würde dieser Moment nie enden. Für alle Zeit so von dir gefickt werden.

Perfekt.

»Wem gehörst du?«, zischst du in mein Ohr und bohrst deine Finger fester in meine Kehle. Jetzt kann ich wirklich nicht mehr atmen. Bunte Punkte explodieren vor meinen Augen und ich lasse meinen Kopf gegen deine Schulter sinken.

»Dir«, entgegne ich inbrünstig.

»Nur mir«, erwidert du und ruckst wieder tief in mich. Nur dir. Für immer dir. Mein ganzes elendiges Dasein liegt in deinen großen Händen. Mit einer davon packst du wieder meine Brust und ich vibriere förmlich. Gleich werde ich zerfallen. In Einzelstücke wird es mich zerreißen und ich werde endlich wieder ganz sein.

»Und jetzt noch mal: Warst du ein braves Mädchen?«, fragst du, als du dich langsam, sehr langsam wieder in mich schiebst. Meine Augen verdrehen sich nach oben, denn es lodert einfach viel zu heiß.

»Ja! Ja, Aarik, ja!«

Es passiert etwas Seltenes: Du lachst rau an meinem Wangenknochen, als du meine Ungeduld hörst, und ich komme fast davon.

»Hast du dir deinen Orgasmus verdient?« Du klingst belustigter, als du wahrscheinlich willst, aber ich bin nicht belustigt. Ich bin erzürnt. *Bitte ...*

»Ja, Aarik«, knurre ich.

»Oh, Amalia, was sind das denn für Töne?«, fragst du und ich gebe einen verzweifelten Laut von mir. Ich kann doch nicht anders.

»Bitte!«, flehe ich. Ich stehe kurz davor. Ich sterbe fast.

»Ausnahmsweise. Weil ich diese Pussy *wirklich* vermisst habe.« Du stößt bis zum Anschlag in mich und ich stürze in die Schwärze. Erleichtert stöhne ich, als ich mich eng um dich herum zusammenziehe. Genüsslich stöhnst auch du und fickst mich durch meinen Orgasmus, treibst mich hindurch. Du treibst mich vor dir her. Du treibst mich durch diese unendliche Ekstase.

Ich sehe tatsächlich ein paar Sekunden nichts als Schwärze. Aber ich habe keine Angst vor ihr. Ich bin zu Hause.

Deine Dunkelheit ist mein Zuhause.

Du bist mein Gott.

Ich atme für dich.

Ich lebe für dich.

Ich sterbe für dich.

Und jetzt verlierst du dich. Du lässt den Kopf in den Nacken fallen, als du dich immer schneller bewegst, dich immer fester an mich krallst, mich immer mehr zerreißt. Aber ich liebe das. Ich brauche das. Ich zerfalle, aber ich gehe nicht kaputt.

Verbissen knurrst du und dann spüre ich, wie du in mir pulsierst. Jede einzelne Sekunde deines Orgasmus' sauge ich in mich auf. Ich reiße meine Lider auf und starre dich an. Das ist anders, Aarik. Weißt du das? Du kommst in mir anders als in Natalia. Du siehst mich anders an als sie. Deine Augen sind bei ihr nie so dunkel. Du verlierst dich nie so sehr. In niemandem. Oder?

Ich dränge dir meinen Hintern entgegen. Damit hast du nicht gerechnet. Deine Brauen zucken zusammen und du stützt dich hart an der Couch ab. Ich stöhne ergeben, als du noch mal in mir pulsierst. Das wirst du auch in *ihr* tun, aber daran denke ich jetzt nicht. Verdammt noch mal, Aarik. Nein.

»Wirklich vermisst«, murmelst du und beißt in meinen Kiefer, als du dich aus mir zurückziehst. Aber ich halte dich auf und ich tue etwas, was mir eigentlich nicht zusteht. Ich schmiege meinen Rücken an dich. *Wirklich* vermisst?

»Ich war tot.«

»Sehr lyrisch«, murmelst du und stützt dich wieder ab. Deine verschwitzte Brust presst sich an meinen Rücken und ich streiche mit der Nase über deinen duftenden Hals.

»Nein, wirklich tot.«

»Richtig so, schwarze Königin.«



